

## „Viele Kunden sind zu Freunden geworden“

Ingrid und Klaus Giermair haben nach langer Suche mit Michaela und Thomas Umfer Nachfolger für „DUK Store“ in Eisenerz gefunden.

Von Johanna Birnbaum

W ehmut klingt anders, wenn man Ingrid und Klaus Giermair vom Abschied von ihrem Geschäft DUK in Eisenerz sprechen hört. Ihre Erleichterung, dass ihr Lebenswerk, das sie in 25 Jahren aufgebaut haben, nun weitergehen wird, ist spürbar. Mit Michaela und Thomas Umfer haben sie Nachfolger für „Das unmögliche Kaufhaus (DUK)“ gefunden, die mit Elan und Freude an ihre neue Aufgabe herangehen, wie sie erzählen.

„Wir sind beide mit Leib und Seele Eisenerzer und schätzen hier die Lebensqualität. Dazu gehören aber auch die Geschäfte und wenn der DUK Store geschlossen worden wäre, hätte ein wichtiger Teil gefehlt“, sagt



Thomas Umfer. Mit seiner Frau Michaela freue er sich, „so ein gut eingeführtes Geschäft zu übernehmen. Wir wollen natürlich auch das bewährte System der Familie Giermair weitertragen“, bemerkt das Ehepaar, das auch sehr glücklich darüber ist, dass die beiden Angestellten Astrid und Yvonne bei ihnen bleiben.

Und dieses System hat Klaus Giermair mit seiner Frau Ingrid vor 25 Jahren aus Deutschland importiert. „Ein Freund hatte dort ein Geschäft mit Restposten. Das hat mir gefallen und



das Taxigeschäft, das ich vorher betrieben habe, wollte ich ohnehin aufgeben“, erzählt er. Und so spezialisierte sich das Ehepaar auf Sonderposten, die sie im Großen einkaufte. Das war im Jahr 2001. Und neben Eisenerz wurde auch am Arlandgrund in Graz ein Geschäft eröffnet.

Spannend dabei sei gewesen, dass die Kunden in Graz eher auf

den Preis geschaut haben und weniger auf die Qualität. „In Eisenerz war es immer schon umgekehrt. Da war die Qualität vorrangig und nicht der Preis. Das ist auch heute noch so“, bemerkt Ingrid Giermair. Ihr Mann Klaus fügt hinzu, dass das Geschäft in Graz 2019 aufgegeben wurde. „Nicht der Mietpreis von 11.900 Euro sei das Problem gewesen,

### BUSINESS-SZENE

## Neues Verfahren revolutioniert Recycling aus Altsautos

Wie lässt sich aus dem Aluminium eines ausgedienten Autos ein hochwertiges Blech für neue Fahrzeuge herstellen – ohne aufwendige Sortierung und Zusatz von Primäraluminium? Forschende der Montanuniversität Leoben haben darauf nun eine Antwort gefunden. Die Ergebnisse wurden im renommierten Fachjournal „Nature Communications“ veröffentlicht und

auch von „Nature Reviews Materials“ als industriell hoch relevant eingestuft.

Unter der Leitung von Universitätsprofessor **Stefan Pogatscher** wurde ein industriell skalierbares Verfahren entwickelt, das gemischten Aluminiumschrott aus Altfahrzeugen ohne aufwendige Sortierung oder Zusatz von Primäraluminium direkt in hochwertige, verformbare Bleche „upcycelt“.

Das Verfahren entstand am Lehrstuhl für Nichteisenmetallurgie in einem Team rund um den Doktoranden **Patrick Krall**.

Die Entwicklung kommt zu einem entscheidenden Zeitpunkt, denn in Europa fallen jährlich sieben bis neun Millionen Tonnen Aluminiumschrott aus Altfahrzeugen an. Derzeit wird dieses Material überwiegend zu Gusslegierungen für Verbrennungsmotoren ver-

arbeitet – mit begrenztem Eigenschaftsniveau.

Weitere Arbeiten konzentrieren sich auf die Erweiterung des Eigenschaftsprofils, um zusätzliche Anwendungsfelder zu erschließen. Parallel dazu wird mit Industriepartnern an der Umsetzung gearbeitet. Mehrere Unternehmen haben Interesse bekundet, zudem werden Projekte zur Implementierung vorbereitet.